

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1982-1983)
Heft: 4

Artikel: ... und keine Angst vor dreckigen Händen ... : zum Projekt
"Frauenvelowerkstatt" in Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

...und keine Angst vor dreckigen Händen . . zum Projekt «Frauenvelowerkstatt» in Zürich



Angefangen hat's mit einem Anschlag im FZ, auf dem eine Frau andere Frauen zur Gründung einer Frauen-Velowerkstatt suchte. Aber wirklich angefangen hat's eigentlich viel früher. Mit meiner Mutter zum Beispiel, die immer, wenn an meinem Fahrrad oder an dem meiner Schwester etwas defekt war, meinen Bruder (der sich natürlich nicht hetzen liess) bestürmte: Jetzt schau doch endlich mal die Velos der Mädchen nach und guck, was zu machen ist! Wenn's für ihn zu kompliziert wurde, ging mein Vater dran, und zu guter Letzt brachten wir das Vehikel dann zum Velomechaniker. So fuhr ich jahrelang durch die Gegend, ohne zu ahnen, worin sich ein Vorder- von einem Hinterrad unterscheidet und was eine Übersetzung ist. Die Männer in der Familie taten ihre Pflicht (nicht immer gut), und wir Mädchen waren ganz offiziell aus der Sache. Was sollte ich mich um etwas Schmutziges und Mühevolleres unnötig reissen?

Spätestens die ersten paar Male, als ich auf weiter Flur mit einem durchlöcher-

Pneu auf mich selber angewiesen war (keine geschickten Männernhände in Reichweite), begriff ich etwas von der Misere der Abhängigkeit, der wir in so vielen Bereichen ausgesetzt sind. Ich ahnte, dass mit der Pflicht der Männer, die Verantwortung für Technisches zu übernehmen, eine Macht verbunden ist, die sie solange über mich ausüben werden, wie ich naiv genug bin, ihre Dienstleistung als reine Freundlichkeit mir gegenüber anzusehen. Und ebenfalls klar wurde mir in der Folge auch, dass Fatalismus falsch am Platz ist. Ein Velo ist ein durchschaubares Gerät, und Frauen haben gute Hände und fähige Köpfe, und so geht es eigentlich nur darum, die Verbindung herzustellen und uns

das Wissen (a) und die Übung und Geschicklichkeit (b) zu holen.

Aber auch dafür war ich immer auf Männer angewiesen. All die mühsamen Versuche, von einem Freund etwas zu lernen: ich hilflos neben dem Fahrrad, er, der mit Windeseile (bewundernswürdig, wirklich) alles anpackt, die Teilchen fliegen nur so vor meinen Augen an den richtigen Platz, und bevor ich mir's verseh, ist der ganze Spuk vorbei, das Fahrrad ist betriebsbereit (selbstverständlich), und ich bin so dankbar ... und sonst gibt's Auseinandersetzungen. Ich bin doch nicht so schnell. – Er: «So guck doch einfach zu, dann lernst du's am besten.» Ich: «Aber wenn du mir nicht sagst, *warum* du diese Schraubenmutter zuerst und die andere nachher reintust, werd ich es nie begreifen!» Er: «Himmel, hast du denn wirklich noch nie ein Ventil aus der Nähe gesehen?» Ich: «Nein, und wenn du mir's nicht genau und langsam beibringst und *ohne* Überlegenheit, dann erklär ich dir auch nie mehr...» (folgt irgendetwas, das ich gut kann und er schlecht). Und dann streiten wir stundenlang über Sozialisierung und Rollenzwänge, nicht Angeborenes, sondern Anerzogenes, und dass ich nicht deswegen mit ihm zusammen bin, weil er ein guter Velomechaniker ist und ich eine Nichte und vieles Ähnliche mehr.

Und dann der Aufruf zur Velowerkstatt. Mit Frauen so etwas zu machen! Die die Schwierigkeiten kennen, die es auch selber haben erlernen und erkämpfen müssen! Nicht mehr um Informationen zu betteln! Frauen bringen Technisches mit einem ganz anderen Selbstverständnis bei als Männer und haben es vermutlich erst noch nicht nötig, sich damit Zuneigung zu erkaufen.

Das Interesse am Veloflicken kommt bei mir aber nicht nur aus den genannten Gründen und auch nicht nur aus einer «Freude an der Technik» (dazu bin ich zu rollenkonform erzogen worden), obwohl ich es sehr wichtig finde, mit dem Funktionieren von Maschinen in Kontakt zu kommen und Zusammenhänge, Vorgänge zu erkennen und rekonstruieren zu lernen (aha! so geht das! gar nicht so kompliziert), dann kommt der Spass an der Sache ziemlich sicher schnell. Aber es ist da auch die Notwendigkeit, mein Velo instandzuhalten, weil ich es als fast einziges Verkehrsmittel täglich benütze.

Ich finde ein Velo eine gute Sache und möchte das Velofahren fördern, wie ich gleichzeitig den motorisierten Privatverkehr bekämpfe, weil darin ein ungeheures Gewaltpotential steckt, weil da Aggressionen auf gefährliche Art ausgetragen wer-

Frauen-Velo-Werkstatt, Zürich

Wir sind neun Frauen, die zusammen eine Velowerkstatt gründen werden. Wir wollen in kollektiver Arbeit (Verein) qualifizierte Reparaturen ausführen, Recycling-Velos bauen und den Veloverkehr fördern.

Wir suchen:

- Frauen (mit oder ohne fachliche Erfahrung), die sich am Aufbau beteiligen möchten;
- finanzielle Unterstützung durch Deine Mitgliedschaft in unserem Verein sowie durch Scharen reparaturbedürftiger Velos;
- günstige Werkzeuge;
- ausgediente, aber noch reparierbare Fahrräder und *subito*: ein Werkstattlokal in Aussersihl. Mietzins bis Fr. 500.– im Monat.

Kontaktadressen:

Ingrid Kaufmann, Langstr. 20, 8004 Zürich
Romy Dux, Hildastr. 12, 8004 Zürich

den können, mit denen niemand ganz zu recht kommt. Verkehr hat viel mit Gewalt zu tun für mich. Auch auf dem Fahrrad habe ich eine gewisse Macht über eine Maschine, aber sie ist mir auf den Leib geschnitten und ich habe sie in der Hand – und nicht umgekehrt. Und ich kann die Verantwortung für die Folgen des Veloverkehrs übernehmen, weil ich sie auch abmessen kann. Das Fahrrad ist das vitalste Fortbewegungsmittel, und jetzt könnte ich gleich noch seitenweise über die Vorzüge dieses wunderbaren Vehikels schreiben und Euch alle zum Umsteigen bewegen, und dann müsstet Ihr, weil Ihr ja

sicher, wie ich früher, nicht viel vom Reparieren versteht, unsere Velowerkstatt benutzen, und das möchten wir sehr gerne (auch weil wir meinen, dass Abhängigkeit unter Frauen immer noch weniger schwer wiegt in diesen Dingen als Abhängigkeit von Männern). Die finanzielle Seite ist uns wichtig, wir möchten zwar nicht unbedingt vom Veloflicken leben müssen (wir möchten vorerst, je nach Möglichkeiten, auch nur stunden- oder tageweise in der Werkstatt arbeiten), aber wir wollen keine Gratisarbeit leisten. Wir neun Frauen haben ganz verschiedene Voraussetzungen und Fähigkeiten, von

wenigen oder gar keinen Kenntnissen bis zum halbprofessionellen Know-how. Jetzt suchen wir intensiv nach einem günstigen Werkstattlokal und wollen dann anfangen, miteinander zu arbeiten, uns bei der Arbeit kennenzulernen und uns voneinander das nötige Rüstzeug zu holen.

Wir freuen uns, wenn noch mehr Frauen mit Durchhaltewillen an unserem Projekt Interesse haben und mitmachen wollen.

Übrigens hatten, das können wir uns kaum mehr vorstellen, die ersten radfahrenden Frauen mit immensen Schwierigkeiten zu kämpfen, um überhaupt ernstgenommen zu werden. Das Aufsteigen auf so eine «Maschine» war ein echt emanzipatorischer Akt und wird von A. Rother in ihrem Büchlein «Damenradfahren» (München 1897, zweite Auflage Berlin 1982, Pro Media-Verlag) beschrieben, das sehr zu empfehlen ist.

Zum leidigen Gezänk um die Frage, ob Frauen beim Radfahren Hosen tragen dürfen oder nicht, meint sie scharfsinnig: «Die Frau hat genau ebenso viele Beine wie der Mann, sie bedient sich derselben, besonders beim Radfahren, in genau derselben Weise, sollte doch eigentlich darauf bedacht sein, sie ebenso praktisch zu bekleiden, d.h. jedem Bein seine eigene Hülle zu geben, statt beide in eine zu stecken. Ist doch noch niemand darauf gekommen, beide Arme in ein Futteral zu stecken. Es ist nicht Sitte! Richtig! Aber warum sollte es nicht Sitte werden?»

Und warum sollte es nicht Sitte werden, dass Frauen zum Schraubenschlüssel greifen?

Hanna

INITIATIVE ZUR UNTERSTÜTZUNG DES FRAUENZENTRUMS DURCH DIE STADT BADEN (☸ & ♀♀)!!

Frauenzentrums-Woche in Baden

In Baden hat vom 30. Okt.–6. Nov. eine Frauenzentrums-Woche stattgefunden. Im nachfolgenden Artikel wird kurz darüber berichtet. Danach wird über die Initiative zur Unterstützung des FZ's durch die Stadt Baden informiert.

Jubiläumswoche des FZ's Baden

Ein Jahr besteht das FZ in Baden, Anlass für den FZ-Verein und seine verschiedenen Arbeitsgruppen, eine Jubiläumswoche durchzuführen. Das Interesse der Frauen war gross. Jeden Tag fanden Veranstaltungen statt und immer kamen zwischen 40–50 Frauen. Einmal mehr wurde der Beweis angetreten, dass Frauen Räumlichkeiten, die nur ihnen zur

Verfügung stehen, auch benutzen.

Damit das FZ endlich auch finanziell unterstützt wird, haben der FZ-Verein und seine verschiedenen Arbeitsgruppen eine Initiative gestartet.

Badnerinnen und Badner werden bald Stellung beziehen müssen!

Die städtische Initiative zur Unterstützung des FZ's in Baden verfolgt drei Ziele: Erstens ist eine Initiative ein guter Aufhänger für Öffentlichkeitsarbeit; zweitens muss sich spätestens bei der Abstimmung die ganze Bevölkerung mit dem FZ befassen (für viele wird es das erste Mal sein, dass sie überhaupt erfahren, dass es ein FZ gibt); und drittens soll bei Annahme der Initiative das FZ von der Stadt Baden unterstützt werden.

Zur Initiative kam es, da Bitten und Eingaben um Unterstützung an die badneri-

schen Behörden und an diejenigen der umliegenden Dörfer nichts gezeichnet hatten. Ursula Jauch – Ofra-Frau von Baden und aktiv im FZ tätig – schreibt in einem Artikel in der FZ-Jubiläumszeitung, was und wen die Stadt Baden als eher unterstützungswürdig ansieht als das FZ: «Eine Stadt wie Baden, die viel investiert, um dereinst wiedereinander ein international renommierter Kurort zu sein, die überhaupt viel tut, um nicht als Provinzstadt belächelt zu werden, hat auf unsere höfliche Bitte um 1'713 Franken nur ein hartes «NEIN» übrig, während sie doch immerhin im gleichen Jahr 22'000 Franken für die «Anschaffung von Festtischen und Fahnen» übrig hatte oder die Knabenmusik mit 6'500 Franken unterstützte.»

Wer mehr über diese Initiative und das FZ in Baden erfahren will, bestelle die Jubiläumszeitschrift bei:

Margrit Kuhn

Frauenzentrum Baden, Postfach 402, 5401 Baden